

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inserat bis vorantag 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf. für die Spaltzeile berechnet. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Röhle in Groß-Okrilla.

Nr. 78.

Freitag, den 1. Juli 1904.

3. Jahrgang.

Verklüdes und Sächliches.

Ottendorf-Okrilla, 30. Juni 1904.

Nächsten Sonntag, den 3. Juli, findet auf dem Übungsplatze vor dem Hantafischen Gasthofe eine gemeinschaftliche Übung der Freiwilligen- und Pflicht-Feuerwehr statt. Mannschaften der Pflichtfeuerwehr, welche ohne genügende Entschuldigung den Übungen fernbleiben, haben ihre Bestrafung zu erwarten.

Ein zeitungsloses Vierteljahr sind für manche Leute die Monate Juli, August und September, weil sie meinen, im Sommer stände ja doch nicht viel neues im Blatte und deshalb bräuchten sie auch während der kommenden sommerlichen Wochen keine Zeitung zu lesen. Das ist eine grundfalsche Meinung. Die Ereignisse auf dem Welttheater kümmern sich nicht darum, ob es Sommer oder Winter ist, die folgen einander ununterbrochen zu jeder Zeit und besonders in der gegenwärtigen, wo es in Ostasien Krieg gibt und es in Deutsch-Südwestafrika gilt, den Kustland der Hereros niederzuwerfen, wo in der innern und äußeren Politik Deutschlands und anderer Mächte große Fragen auf der Tagesordnung stehen und wo auch auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete ein jeder Tag etwas neues bringt. Wenn darum die schönen Sommertage auch noch so verlockend sind zum Spaziergehen und wenn sie für manche Berufsklassen auch erhöhte Arbeit bringen, zum Zeitungslernen hat jedermann ein Viertelstündchen übrig, und sei er noch so sehr beschäftigt. Will und muß er ja außer den politischen Begebenheiten auch die Vorkommnisse in der engeren Heimat verfolgen, denen gerade in der „Ottendorfer Zeitung“ die größte Aufmerksamkeit gewidmet wird. Bestelle also jeder, der die Erneuerung des Zeitungsabonnements verzögert oder veräußert sofort die „Ottendorfer Zeitung“ auf das 3. Quartal 1904!

Wenn der Rosenmonat Juni sich entzernt, so wirt er scheidend seinen Rosenkranz, diesmal sogar den eigentlichen Löwenanteil, seinem ihm folgenden Kollegen, dem Kirchenmonat Juli, zu. Die Feuernte, die im Gebirge vielfach in den Juli fällt, ist in der hiesigen Pflanze fast beendet, ja man hat teilweise schon mit dem Getreidebeschnitt begonnen, aber die eigentliche Erntezeit wird auch für die hiesige Gegend der kommende Monat bilden.

Einen ziemlich regnerischen Juli wenigstens im ersten und letzten Drittel des Monats haben wir nach Otto Halb zu gewärtigen. Der 13. wird von ihm als kritischer Termin 1., der 27. als ein solcher 3. Ordnung bezeichnet.

Der am 18. d. M. vormittags aus der königlichen Landeshauptstadt Golditz entwundene gefährliche Geistesranke Ernst Paul Wogler, der schon in Briestwitz inhaftiert worden sein sollte, hat sich in derselben Nacht in der 11. Stunde bis andern Tages früh gegen 3 Uhr in Wildenau bei Annaberg (ca. 1 Stunde von der böhmischen Grenze) bei seiner Schwester, der Fabrikarbeiterin Christiane Bachmann, geb. Wogler, aufgehalten. Der Entwundene hat sich dort umgestellt und ist flüchtig, angeblich nach der Schweiz. Er trägt jetzt dunkeln Jacketanzug, grauen weichen Filzhut und Handschuhe.

Von jetzt ab führen die Stationen Dahlen an der Linie Leipzig-Niesitz-Dresden und Lengenfeld an der Linie Zwickau-Falkenstein-Delitzsch i. B. die näheren Bezeichnungen: Dahlen (Sachsen) und Lengenfeld (im Vogtlande).

Wiederbeginn der Jagd. Nach längerer Pause beginnt am 1. Juli, auch in Sachsen wieder die Jagd, und zwar vorläufig die sogenannte hohe Jagd, die sich auf männliches Gabel- und Damwild, sowie auf Rebhühner und wilde Enten erstreckt. In Preußen, wo Rebhühner schon seit zwei Monaten erlegt werden dürfen, beginnt am 1. Juli ebenfalls die Jagd

auf männliches Rot- und Damwild, sowie auf Wildenten, außerdem dürfen in Preußen nun auch Tropfen, wilde Schwäne und Schepfen geschossen werden. In Österreich, wo Rebhühner auch schon seit dem 1. Mai abgeschossen werden können, dürfen vom 1. Juli an jagdbar sein.

Bahnpostbriefe. Auf die in den Kreisen der Geschäftswelt wenig und beim Publikum fast gar nicht bekannte postalische Einrichtung der Bahnpostbriefe aufmerksam zu machen, dürfte besonders jetzt zur Reisezeit angebracht sein. Während sonst nur Zeitungen und Berichtblätter von diesen, seit 9. Mai 1889 im deutschen Reichspostgebiet zugelassenen Bahnpostbriefen Gebrauch machen, dürfen auch Geschäftsinhaber, Fabrik- und Bankdirektoren, besonders bei längerer Abwesenheit vom Geschäft, davon Nutzen und Vorteil ziehen können, wenn ihnen daran liegt, wichtige geschäftliche Nachrichten mit einem bestimmten Zuge und sicher zu erhalten oder ebenso dem Geschäft mitzuteilen. Wünscht ein Empfänger Briefe von einem bestimmten Eisenbahnpostzuge in Empfang zu nehmen, so erhält er nach Anmeldung bei der Postanstalt seines Wohnortes ein Aufschreiben ausgehändigt, das er jedesmal bei Abholung am Bahnpostwagen vorzeigen muß. Für einen solchen Bahnpostbrief ist nach § 23 der Postordnung vom 20. März 1900 pro Kalendermonat 12 Mark oder pro Woche über für einen Teil derselber 4 Mark besondere Gebühr im voraus zu zahlen. Der Empfänger muß sich vorher mit dem Absender verständigen, daß dieser den Brief stets zu demselben Zuge ausliefert. Der Bahnpostbrief darf nicht über 250 Gramm schwer, muß ferner stets vom Absender frankiert sein und außerdem mit breitem roten Bande und mit der Bezeichnung „Bahnpostbrief“ in großen Buchstaben und auf der Rückseite mit der Angabe des Absenders versehen sein. Am Zuge nicht rechtzeitig abgeholt Bahnpostbriefe werden dem Empfänger sofort gegen die Gebührensgebühr durch besonderen Boten bestellt. Einschreibung ist bei den Bahnpostbriefen nicht zugelassen. Da diese Briefe aber stets in das Hund verpackt werden, das die Einschreibbriefe enthält und nicht in die gewöhnlichen Briefpostbünde, so ist für die Bahnpostbriefe hinsichtlich Sicherheit für pünktliche Ankunft geschaffen, auch werden sie von den Bahnposten lose an den die Ladung übernehmenden Beamten oder Unterbeamten der Bestimmung Postanstalt abgegeben, von der sie der Empfänger abzuholen hat. Derselbe Einrichtung ist auch im internen österreichischen Postverkehr getroffen, wo die Gebühr 10 Kronen für den Kalendermonat oder einen Teil derselben beträgt.

Dresden. An der Ecke der Pfotenhauer- und Frey Neuter-Straße verlor sich eine Frau mittelst Karboläure zu vergiften. Schwerverletzt wurde sie in das Stadt Krankenhaus gebracht. Ihr Zustand ist hoffnungslos.

Der bis zum Freitag dauernde XII. Bundestag deutscher Gastwirte nahm am Montag hier selbst unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Oberbürgermeister Geh. Finanzrat a. D. Beutler seinen Anfang.

Oberhalb der Albertbrücke ist am Montag nachmittags ein 34 Jahre alter Arbeiter von einem Kohlenfahre aus in die Erde gefallen und ertrunken. Er ist etwa 1,70 m groß, hat dunkelblondes Haar, kleine Ohren, blonden Schnurrbart, vollständige Zähne und auf einer Achsel eine ungefähr 10 cm lange Narbe. Bekleidet ist er mit schwarzem, abgetragenen Kammergarnjackett, Hose und Weste vom gleichem Stoff, weiß und blau gestreiftem leinernen Hemd, grauwollenen Socken und Segeltuchschuhen.

Königsbrück. Nach beendeten Übungen kehrten die hier weilenden Mannschaften des Infanterie-Regiments Nr. 103 nach ihrer Garnison Bauen zurück. Der Sonderzug, mit dem die Beförderung erfolgte, verließ den

hiesigen Bahnhof nachm. 5 Uhr 17 Minuten und traf gegen einviertel 9 Uhr abends in Bauen ein.

Kleinschachwitz. Im Hausgrundstück des Produkthändlers Jähnichen, Laubegaster Straße hier, entstand gestern vormittag unter dem Dach ein umfangreiches Feuer, welches größeren Schaden anrichtete und erst nach zweistündiger Tätigkeit der Feuerwehren gelöscht werden konnte.

Nadebeul. Die geplante Vereinigung der Gemeinden Nadebeul und Serkowitz ist am Montag in der im Rathaus hier abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung beider Gemeinderäte endgültig abgelehnt worden und zwar auf Antrag der Gemeinde Serkowitz.

Reifen. Die Weinblüte geht ihrem Ende entgegen. Sie war im großen und ganzen vom besten Wetter begünstigt und nahm den so notwendigen raschen Verlauf. Die Wade, eine arge Feindin des Winzers, tritt nur spärlich auf. Alles in allem genommen sind die Ansichten auf einen guten Herbst sehr gute. Die Säfte, besonders aber die Spaltier, zeigen einen reichen Traubenanhang. Insbesondere ist es der blaue Burgunder, der einen großen Traubenanhang verspricht. In den alten und berühmten Weingeländen des Sparrgebirges, das auch teilweise des Besuches wert ist, verspricht dieses Jahr ein besonders guter Tropfen zu reifen.

Beim ersten Taufgottesdienste in der neuen Lutherische Kapelle in Jordanowitzer zur Verwendung, das der Oberlehrer em. Kermann, früher Organist der hiesigen Frauenkirche, bei seiner diesjährigen Orientreise eigenhändig an der traditionellen Taufstelle im Jordan geschöpft hat.

Oschay. Durch eine bedeutende Feuerbrunst ist gestern in den ersten Morgenstunden die Kogbergische Mahlmühle im benachbarten Mannschay eingedöckert worden. Gegen 8 Uhr früh brach vermittelst durch Selbstentzündung das Feuer aus und teilte sich dem ganzen Gebäude mit, das auch die Wohnung des Besitzers, sowie dessen Restaurationslokal umfaßte. Nur mit knapper Mühe gelang es dem Müller, den in der Mühle schlafenden Mählnappen aus dem brennenden Gebäude zu retten. In der Mühle sind 50 Sack fremdes und eignes Getreide verbrannt und die ganze maschinelle Anlage ist zerstört.

Dippoldiswalde. Die hiesigen Bauarbeiter nahmen nach dreiwöchigem Auslande die Arbeit wieder auf. Der Streik ist für sie ergebnislos verlaufen.

Zöbau. In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurde ein Maurer auf dem Nachhausewege vom Gasthof Großdöbha von zwei Knechten angefallen, schwer mißhandelt und seines Geldes und der Uhr beraubt. Es gelang der Gendarmerie, die Täter bald darauf zu verhaften.

Zittau. Eine öffentliche Maurerverammlung beschloß, den Maurerstreik nach annähernd 5 wöchiger Dauer zu beenden. Die Unternehmer haben sich auf Verhandlungen nicht eingelassen und auch keinerlei Zugeständnisse gemacht.

Bei dem abends 9 Uhr 52 Minuten von hier nach Görlitz verkehrenden Personenzug hatte am Dienstag ein Passagier Franz Lucas aus Görlitz das Unglück, von der Plattform eines Personenwagens IV. Klasse herabzustürzen und dabei den linken Unterschenkel zu brechen.

Obersdorf. Unter Vergiftungs-Erscheinungen sind hier in einer Familie drei Kinder im Alter von 1 1/2, 3 1/2, und 9 Jahren erkrankt. Bei den Kindern trat ein die Körperfürte aufs äußerste erschöpfender Durchfall auf in Verbindung mit hohem Fieber und Krampfanfällen. Der Vater der Kinder fühlte sich gleichfalls unwohl und schwach, während die Mutter von den Krankheitsercheinungen verschont geblieben ist. Zurückgeführt wird dieser Fall von Vergiftung allein auf den Genuß von Wurst, von der alle gegessen haben,

bis auf die Mutter, die nur sehr wenig von der Wurst genossen hatte.

Tharandt. Das neben dem hiesigen Kalkwerke auf der Höhe gelegene Gebäude, genannt Ruckuck, steht in Gefahr, zu verfallen. Rings um das Grundstück sind Warnungstafeln aufgestellt, die besagen, daß das Grundstück nur unter Lebensgefahr betreten werden kann. Der Abbau des im Tal liegenden Kalkwerks erstreckt sich weit in die Talwandung hinein, und es wäre nicht ausgeschlossen, daß dort eine Ringe entstände. Die Bewohner des Grundstücks stehen beständig auf dem Sprunge, wie ein Hausen unter dem freiem Himmel, lagerndes Hausgerät beweist. Wenn auch der Abbau des Kalkwerks nicht bis unter die Gebäude reicht, so würde doch ein Einsturz ringsum eine größere Fläche Landes nach sich ziehen.

Leipzig. Eine Versammlung von 600 streikenden Klempnergehilfen verwarf die vom Gewerbeamt gemachten Einigungsvorschläge als nicht weit genug gehend, beauftragte aber die Lohnkommission, nochmals mit der Innung in Verhandlungen einzutreten.

Großendorf. Die Erregung der hiesigen Bewohner und auch der angrenzenden Orte ist noch genau dieselbe, wie sie in den Tagen der Bluttat war. Das Bewußtsein, daß sich der rachsüchtige Mörder noch auf freiem Fuße befindet, bedrückt wie ein Alb alle Gemüter. Viele Leute wollen den Mörder gesehen haben. Aber vielen Aussagen darf man keinen Glauben schenken, weil sie höchlichst nur das Produkt einer überreizten Phantasie sind. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Mörder unflätig und flüchtig in der dortigen Gegend umherirrt. Kinder erzählen, daß ihnen in der Gegend von Ritzschhammer ein Mann mit schwarzen Barte begegnet sei, der sie gebeten habe ihm ein Brot zu besorgen. Als sie dies getan hätten, hätte er ihnen Geld gegeben. Man vermutet in diesem Manne den Mörder und meint, daß dieser in Verkleidung bestünde.

Zwickau. Im hiesigen Mählgraben wurde am 27. d. M. abends die 70jährige Weichenwästerwitwe Neupert tot aufgefunden. Sie war in Schebenitz beim Mählgraben in den Mählgraben gefallen und ertrunken.

Thonbrunn. Auf einem Felde an der böhmischen Grenze im Vogtlande wurde die 57 Jahre alte Bauersfrau Hochberger von einem Manne überfallen, zu Boden geworfen, gewürgt, geknebelt und schließlich mit dem Messer bedroht. Die Frau, welche sich verzweifelt gegen die Abfichter des Verbrechens wehrte, rang mit diesem fast eine Viertelstunde lang. Dann entloß schließlich der Streich. Die Gendarmerie forschte ihn jedoch aus und verhaftete ihn. Er ist der 40 Jahre alte Violinbogenmacher Fritz Penzel aus Knezdorf in Sachsen und ein Bruder des Raubmörders Penzel, der am 4. April 1898 im sogenannten Dörfelholze bei Aborf den Bogenmacher E. L. Penzel erschoss und beraubte, deshalb zum Tode verurteilt wurde, sich aber in der Zelle selbst erhängte. Penzel, in dessen Besitze bei seiner Verhaftung ein Messer und eine lange Scheere vorgefunden wurden, ist Vater von sieben unmündigen Kindern. Er war arbeitslos, und seine Frau muß durch Waschen das Nötigste für die große Familie verdienen.

Blauen. Die Eröffnung der Angebote für den Straßenneubau Blauen-Sträßberg-Tabertitz ist am Montag vormittag erfolgt. Der billigste Bewerber schloß mit 116 916 Mk. 85 Pf., der teuerste mit 417 213 Mk. 45 Pf. ab. Der Unterschied in dem geforderten höchsten und niedrigsten Preise beträgt demnach über 300 000 Mk.

Oberwiesenthal. Im angrenzenden böhmisch-Wiesenthal sind in der Nähe der Zolleinnehme 9 Wohnhäuser abgebrannt. 20 Familien sind dadurch obdachlos geworden.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

* Vor Port Arthur hat eine neue See-Flotte stationiert, bei der die Russen nach vorsichtiger Beobachtung der Japaner ein großes Kriegsschiff ganzlich verloren haben, während ihnen zwei Kreuzer gefächtsamlich gemacht wurden; die japanischen Schiffe blieben im wesentlichen unbeschädigt.

* Bei dem Untergange des russischen Panzers in der letzten Seeschlacht vor Port Arthur soll ein großer Teil der Mannschaft umgekommen sein.

* Die zur Unterstützung Stachelbergs entsandte sibirische Brigade des Generals Kondratenko soll sich mit diesem vereinigt haben. Dies gebe den Russen eine gute Stellung an der Eisenbahn und befähige sie, einer starken Streitmacht den Rückzug zu decken, der sich in guter Ordnung vollziehe. Die Russen seien jedoch im Süden und in der Nähe von den Japanern hier bedrängt und dürften gezungen werden, Halt zu machen und zu kämpfen.

* Über einen Erfolg der Russen wird der "Richtersche Wiedemann" berichtet: Die unter dem Befehl des Generals Mischtschenko stehenden Truppen haben General Kuroki gezwungen, sich zurückzuziehen. Überall herrscht Ruhe. Kaikouon bleibt in unsern Händen. Die Hitze ist glühend. (32 Grad im Schatten.) General Gernard bleibt trotz der bei Wafangou empfangenen Wunde bei der Front. Es heißt sich jetzt heraus, daß das Gefecht bei Wafangou am 15. d. von den Russen hätte gewonnen werden müssen, da unsere Truppen schon die feindlichen Verschanzungen besetzt hätten, als der Befehl zum Rückzuge eintraf. Der Berichtsteller scheint sich einer sehr lebhaften Phantasie zu erfreuen; besonders läßt sich seine Andeutung, daß die Russen die Schlacht bei Wafangou nur "aus Versehen" verloren haben. Das ist wirklich bitter!

Deutschland.

* In Kiel findet das vorher schon bekannt gegebene Festprogramm seine Erfüllung. Wenn zwei Monarchen volle acht Tage lang so heilig miteinander verkehren, was das jetzt in Kiel der Fall ist, wird man in der Sache doch etwas mehr als bloße Höflichkeit erblicken müssen, selbst wenn es nicht zu politischen Abmachungen kommt. Beim Festbankett im kaiserlichen Jagtschloß am Montag abend feierte Kaiser Wilhelm seinen Gast wiederum durch einen Trinkspruch und man weiß, wie verbindlich der Kaiser zu sprechen versteht. Adolfs Eduard hat dann auch offenbar warmherzig geantwortet. — Prinz Heinrich toastete bei einem Gartenfest zu Ehren der britischen Seemarine auf die englische Marine.

* In Bundesratskreisen glaubt man darauf rechnen zu können, daß die neuen Handelsverträge dem Reichstage sämtlich im Laufe des nächsten Winters zugehen und daß die Wirkung des Inkrafttretens des neuen Zolltarifs sich vom 1. Oktober 1905 ab werde geltend machen können. (Die Notiz scheint etwas zu rosenfarbig aufgetragen zu sein.)

* Die Petition betr. Abänderung der Geburts-Akten vorehelicher Kinder, die von dem Jugendfürsorge-Verein der Berliner Lehrerschaft verfaßt ist, wird in den nächsten Tagen dem Reichsjugendamt zugehen. Da auf wiederholtes Ersuchen der vertriebenen Kreise der absterbetermin bis zum 1. Juli hat verschoben werden müssen, so finden alle diejenigen Körperkassen, Stadtverwaltungen, Gerichte, Vereine und Einzelpersonen, die den ursprünglich festgesetzten Termin nicht haben innehalten können, Gelegenheit, durch schleunige Einreichung des ihnen überreichten Formulars das Werk zu unterstützen. Es sind bisher zurückgeliefert worden etwa 1500 Petitionen, die rund 250 000 Unterschriften umfassen.

* Die Petitionskommission des preuß. Abgeordnetenhauses beantragte durch Abg. Jürgensen

(nat.-lib.) die Petition der Schriftstellerin Frau Ostille in Berlin um angelegliche Einführung der Bezeichnung "Frau" für unverheiratete ältere weibliche Personen, der Staatsregierung als Material zu überweisen.

* Oberst Lentwein telegraphiert: "Bin nach Windhoel zurückgekehrt und habe Geschäfte des Gouvernements übernommen. Im Einverständnis mit dem Truppenkommandeur werde ich mich im August nach Saden begeben." (Wahrscheinlich um mit den Bodelzwaris endgültig ins Reine zu kommen.)

* Aus Oklahandja werden wieder eine Reihe von Typhuserkrankungen mit tödlichem Ausgange unter den deutschen Truppen gemeldet.

Frankreich.

* Dem "Matin" zufolge ist der Kommandeur der Schiffsdivision in Port de France beauftragt worden, ein Kriegsschiff nach Haiti zu senden.

Holland.

* Amsterdamer Blätter berichten, Kaiser Wilhelm werde anlässlich der Anwesenheit des deutschen Geschwaders in den holländischen Gewässern der Königin Wilhelmine einen Besuch abstatten, und zwar nach Rückkehr von seiner Nordlandreise.

Russland.

* Die Untersuchung über das Attentat auf den Generalgouverneur Dobrjow ist auf Befehl des Zaren nicht den finnländischen Justizbehörden, sondern einem Untersuchungsrichter des Petersburger Bezirksgerichts unter Aufsicht des Prokurators des dortigen Appellhofes übertragen worden. Nach dem Abschluss der Untersuchung wird der Zar über den weiteren Gang der Angelegenheit verfügen.

Südafrika.

* Über einen Zwischenfall an der türkisch-montenegroischen Grenze wird berichtet: Ananien, von Nizams unterstützt, schloßen auf Montenegro, die auf den Morakhoer Bergen Hsu wählten; die Montenegro erwiderten das Feuer, glücklicherweise ohne Folgen. Man befürchtet Bewirklungen; an die Pforte ist ein Protest gesandt worden.

Afrika.

* Marokko wird jetzt, nachdem Perdicaris und sein Stiefsohn freigelassen worden sind, die erste Krise durchzumachen haben, die es bisher zu bestehen hatte. Der amerikanische und der britische Gesandte werden nun die sofortige Gefangennahme und Befreiung des Räubers Raissuli fordern. Es besteht auch kaum ein Zweifel darüber, daß der Sultan sein Versprechen, Raissuli zum Gouverneur zu machen, nicht halten wird. Dies dürfte einen neuen inneren Krieg in Marokko nach sich ziehen. Andererseits würde, wenn der Sultan die Befreiung Raissulis verweigerte, dies einen Schimpf für die Mächte bedeuten, dessen Folgen klar sind. Was sich auch ereignen möge, erst durch die Gefangennahme und Hinrichtung Raissulis würde es möglich sein, die Wiederholung verhängiger Vorkommnisse zu verhindern, die Leben und Eigentum der Christen in Gefahr bringen und den ganzen Handel lähmen.

Verordnender Landtag.

Das Herrenhaus erließ am 25. d. in einer kurzen Sitzung folgende Beschlüsse, darunter auch die Resolution zum Staatskreditgesetz.

Am Montag wurden im Herrenhaus die Gesetzentwürfe betr. die Betretung des Staatskastells auf den Festungen und bei den Wahlen für den Provinziallandtag in der Provinz Posen und betr. Erweiterung des Hofens im Kaiserort, sowie das Votiergesetz nach den Vorschriften des Abgeordnetenhauses erledigt. Der im Abgeordnetenhaus entsprochene dem Justizministerium des Abg. Arends angeordnete Gesetzentwurf betr. Gewährung von Beihilfen an Veteranen aus dem Kriege gegen Dänemark wurde abgelehnt und eine von der Kommission dazu beschlossene Resolution angenommen.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Montag in zweiter Lesung die Vorlage betr. Erhöhung des Grundkapitals der Seehandlung an und begann hierauf die zweite Lesung des Anleihegesetzes. Wie in der Kommission, so wurde auch im Plenum

die Beratung des § 13 b vorgezogen, der die Bestimmung enthält, daß im Geltungsbereich des Anleihegesetzes von 1886 die Anleihegesetze der Reichsverfassung entgegenstehen, solange nicht eine Besondere Bestimmung vorliegt, daß die Anleihe mit den Zielen jenes Gesetzes nicht in Widerspruch steht. Im Laufe der Debatte wurde der § 13 b von den Abg. Adren (Zentr.), Teßler (fr. Sp.), v. Dainowski (Pol.) und Heilig (Zentr.) lebhaft bekämpft unter Hervorhebung des Umstandes, daß hier die preussische Verfassung und Bestimmungen der Reichsverfassung verstoßen würden. Die Abstimmung über den Paragraphen und die weitere Beratung über das Gesetz wurden vertagt.

Aus Port Arthur.

Dektor Fuller, der Kriegs-Korrespondent der "Indianapolis News", gibt eine interessante Schilderung seiner Erlebnisse in Port Arthur. Der tollkühne Korrespondent hatte sich in den Kopf gesetzt, in Port Arthur einzudringen. Zu diesem Zweck ließ er sich in der Dunkelheit von zwei Chinesen in einem offenen Boote durch die russischen Kriegsschiffe hindurch in die Louisa-Bai fahren. Bei Tagesanbruch landete er dort. Auf dem ersten Blick schien ein weiteres Vordringen unmöglich, weil auf allen Höhen, die zwischen ihm und Port Arthur lagen, eifrig gegraben wurde. Endlich hatte Fuller das Glück, eine Bodenöffnung zu entdecken, durch die er das Innere der Insel zu erreichen vermochte. Sein Herantreten an die Festung nahm einen Tag und eine Nacht in Anspruch. Dann erschien ihm plötzlich seine Situation so gewagt, daß er sich am 11. Juni entschloß, den Rückzug anzutreten. Vor einer russischen Patrouille flüchtete er in ein chinesisches Dorf, wo man ihn versteckte, bis die Gefahr vorüber war. Er hatte aber kaum das Dorf verlassen, als er von neuem gesehen wurde und dabei direkt in eine russische Abteilung, die mit Schanzbau beschäftigt war, hineinkam. An ein Entkommen war nicht zu denken. Der kommandierende Offizier ließ ihn nach der Pigeon-Bai bringen, wo er vollständig ausgezogen und durchsucht wurde. Man legte ihm dann eine Binde um die Augen und brachte ihn nach Port Arthur. Die Binde hinderte ihn nicht, die Bemerkung zu machen, daß der Weg, auf dem er ging, ein neu angelegter, ganz vorzüglicher Militärfeldweg war. In Port Arthur herrschte, ganz im Gegensatz zu den in Tschju eingelaufenen Nachrichten, ein außerordentliches Leben und viel Lustigkeit. Man schien nicht nur Absicht zu haben, sondern auch permanente Zufuhr durch die Chinesen zu erhalten. Als der Korrespondent in der Stadt ankam, ging es dort besonders lebhaft zu, weil ein Offiziersball abgehalten wurde. Hr. Fuller wurde in ein Gefängnis gebracht, das dem Golden Hill gegenüber lag. Er konnte von dort die reparierten Eisenstücke im inneren Hafen liegen sehen. In demselben Gefängnis befanden sich hundert japanische Gefangene, von denen mehrere wahnstunig geworden waren. Der Korrespondent selbst lebte zwei Tage lang von Wasser und Schwarzbrot und erhielt dann die Erlaubnis, sich Speisen zu kaufen. Nach 7 Tagen wurde er am 6. Tage vor General Sibirsky gebracht, dem er ganz genau erzählte, daß er sich vorgenommen gehabt habe, nach Port Arthur durchzudringen. Er beschrieb auch genau, wie er dies angeht habe. Der General glaubte ihm und sagte: "Ihr Amerikaner müßt verrückt sein." Nachdem Fuller verprügelt hatte, niemand nach Port Arthur zurückzuführen, wurde er mit verbundenen Augen nach der Louisa-Bai zurückgebracht, wo er genau den Punkt angeben mußte, an dem er gelandet war. Die Russen stellten dort sofort einen Posten auf. Der Korrespondent wurde mit Chinesen zusammen in eine Dschunke eingeschifft. In der Nacht vom 15. Juni machten die Japaner zu Wasser und zu Lande einen Angriff auf Port Arthur. Fuller konnte von seiner Stelle aus das Schicksal beobachten. Nachdem Ruhe eingetreten war, kamen die russischen Offiziere lachend in seine Zelle und erzählten, daß der Feind mit Leichtigkeit zurückgeschlagen worden sei. Es wurde auch davon gesprochen, daß Europaisk denmählich wahrscheinlich in eigener Person die Verteidigung Port Arthurs über-

nehmen werde. Die Lage der Festung schildert Fuller mit folgenden Worten: "Die japanische Blockade war erfolglos und der Hafeneingang ist von allen Hindernissen freigemacht worden. Die Kriegsschiffe sind frisch gestrichen worden und an der Befestigung der Befestigungen wird ununterbrochen gearbeitet. Die Garnison ist härter als ich glaube, und die Truppen befinden sich in vorzüglicher Verfassung. Ein baldiger Fall der Stadt wird nicht befürchtet."

Von Nah und fern.

Zur Geschichte von dem gepfändeten Prinzen wird der "Tägl. Rundsch." aus Regensburg geschrieben: Prinz Otto Heinrich von Schaumburg-Lippe hat die ihm auferlegte Steuer inzwischens bezahlt, und damit dürfte die Angelegenheit endgültig abgetan sein, denn ein Streitfall, der durch den kaiserlichen Rat zu erledigen wäre, liegt hier nicht vor. Das elass-lothringische Kapitalsteuergesetz vom 13. Juni 1901 kennt einfach keine Steuerbefreiung, selbst nicht für Mitglieder regierender Häuser. Daher kommt es, daß auch der Kaiser im Reichslande Steuern zahlen muß.

Eine Neuerung im Kriegsschiffbau ist nach der "Rdn. Ztg." beim Bau des neuen großen Kreuzers "Moon" zur Ausführung gelangt. Alle gepanzerten Schiffe der deutschen Marine besitzen Panzerplatten, die in Reihen übereinanderstehen. Der "Moon" aber hat Platten erhalten, die in der ganzen Höhe der Panzerung aus einem Stück bestehen.

Wilhelm Jordan ist in Frankfurt a. M., 66 Jahre alt, gestorben. Jordan, der infolge eines Schlaganfalles schon seit dem vorigen Jahre gelähmt war und im Hofstuhl gefahren werden mußte, schied sich am Mittwoch abend besonders schwach. Die Nacht brachte ihm nach mehrfachen Morphiuminjektionen etwas Schlaf. Von Donnerstag mittag lag der Dichter im Halsbette, bis er am 25. d. kurz nach 9 1/2 Uhr mit einem tiefen Atemzuge verschied. An seinem Sterbebette weilt seine Tochter.

Ein festsamer Vorfall wird aus Halle gemeldet: Der Berichterstatter Gbeling wurde in der Strafkammerung am Freitag vom Landgerichtsdirektor Fromme aufgefordert, in das Beratungszimmer zu kommen und dort im Beisein sämtlicher Richter gebieten, den Namen eines Herrn zu nennen, mit dem er am Montag nach dem Prozeß des Rebekters Dämmig von dem Hallischen sozialdemokratischen Blatte den Gerichtsfall verlassen habe. Als Gbeling die Namensnennung verweigerte, wurde ein Zeugniszwangsverfahren gegen ihn angeordnet.

Ein verschwundener Diplomat. Der amerikanische Diplomat Loomis, der vor einigen Tagen auf dem Dampfer "Kaiser Wilhelm II." aus Amerika kommend, in Plymouth landen sollte, ist seitdem spurlos verschwunden. Ein deutscher Fahrgast, der in Cherbourg landete, hat erklärt, daß er Loomis in der Dampfzähre in Plymouth sah, die dort fuhr ab zum "Kaiser Wilhelm II." ans Land setzte. Der amerikanische Posthalter in Paris, General Bortier, telegraphierte indes dem Staatssekretär Loomis, dem Bruder des Vermißten. Dieser hat erklärt, daß sein Bruder auf dem Wege nach Athenien war, um dort Minen-Konjessen zu suchen, und daß er eine Abschrift des Handelsvertrages der Union mit Athenien an Kaiser Reneik überbringen sollte. Man fürchtet, Loomis wurde das Opfer eines Verbrechen.

"Freiwillig" verhaftet. In Mümn wurde vor kurzem der Polizeidirektion die vertrauliche Mitteilung gemacht, daß sich ein "Mißbringer" freiwillig mit der Vermittlung junger Mädchen an öffentliche Häuser befaßt, und tatsächlich verschwand eines Abends ein 16-jähriges Mädchen mit ihrer Freundin aus dem Elternhause. Ein aufgefangener Brief führte auf die Spur des Karikbad, wo das Mädchen in einem solchen Hause angefordert und dem Vater zugeführt wurde. Ein zweites Mädchen befand sich in ähnlicher Stellung in München. Der "Vermittler" wurde verhaftet.

† Auf Ruhmeshöhen.

131 Erzählung von F. Siderert

Die junge Frau verließ das Zimmer, draußen warf sie einen weiten Mantel um und ging hinunter auf die Straße. Welch ein Kontrast mit dem stillen Krankenzimmer bot sich ihren Blicken! Ein berauschendes Bild südländischen Lebens wogte hier auf dem Platz Barbarini an ihr vorüber. Musik erkante, junge Liebespaare wandelten auf und ab, alles getaucht in die eigentümliche Beleuchtung des südländischen Abendhimmels. Aber dieses wogende Leben wiberte jetzt Hanna törmlich an, sie wanderte und wanderte weiter, sie suchte Entsamkeit und fand sie endlich in den Gärten der Via Sabunio. In dem lauschigen Dicht dünkler Myrten und Japressen ließ sie sich nieder, ein Brunnen plätschete in ihrer Nähe leise und traumhaft, der Mond war aufgegangen, sein blaßes Licht glühterte und schimmerte in den Wassertropfen des Brunnens. Der ganze Zauber einer italienischen Sommernacht umgab die junge, einsame Frau, und war es das leise Rauschen und Flüstern des Brunnens, waren es die schweblichen Blumenäfte, das Mondenlicht? Es überkam Hanna wie süßes Träumen.

Sie vergah momentan ihres kranken Gatten, der da drinnen in der Stadt in wilden Fieberphantasie lag, vergah Ektivras häßlichste Worte, nur daran dachte sie, daß Hoff nun frei sei, und daß die Liebe zu ihm in ihrem Herzen wiederleben würde, und daß sie sich doch wohl ein Wiedersehen würden, vielleicht nach langen,

träben Jahren, ein paar welt- und lebensmüde Menschenkinder, vielleicht war es ihnen dann gestattet, sich zu sagen, daß sie sich einst in ihrer Jugend geliebt hatten, sie lächelten dann wohl beide über diesen Jugendtraum.

D, warum konnte der Traum nicht Wahrheit werden! Warum durfte sie nicht in dieser zauberischen Nacht mit ihm zusammen träumen und schwärmen, und an seiner Seite wie die andern Glücklichen durch die Straßen wandeln, dem Mondsilberlichte lauschen.

Erträcht ihr sie empör auf diesen träumenden, irdischen Gedanken. Fröhliche Stimmen tönten an ihr Ohr, wie ihr zum Hoch streife dich an ihn ein junges Paar vorüber, verwundert auf sie herabschauend. Servient erhob sie sich und schritt mit schwankenden Schritten durch die Gärten, alsdann weiter durch die belebten Straßen, und nun stand sie zaghast vor der Tür des Krankenzimmers.

Es war sehr still darin, ein starker Luftzug wehte ihr entgegen. Als sie die Tür öffnete, fand sie die hohen Fensterränge weit aufstehend und das Mondlicht fiel voll herein, gerade auf das Gesicht ihres Gatten. War es die schwebliche Beleuchtung, die dasselbe so einseitlich hart und leblos erscheinen ließ oder war ihr Gatte schon — tot? Mit einem gellenen Ausschrei laut Hanna nieder an dem Lager: ja, die Hand, auf die ihre fieberbeißende Stirn fiel, war die marmorkalte Hand des Todes.

Aus einer dunklen Ecke des Zimmers tauchte jetzt Ektivra auf mit verweintem, veränderten Antlitz.

„Was willst du hier, du — die du schuld

an seinem Tode trägst!“ wandte sie sich voll Bitterkeit an Hanna. „Ich meine, du hast hier nichts mehr zu suchen.“

Die junge Frau sah groß zu ihr auf. „Er war doch mein Mann,“ stammelte sie.

„O ja, nun möchtest du wohl deine Rechte geltend machen, möchtest die reiche Frau gern weiter spielen, aber das ist jetzt vorbei! Wir beide sind auf immer geschieden. An Manny und Mily werde ich Mutterstelle vertreten, ich habe es meinem armen Papa versprochen, morgen reise ich mit der teuren Leiche nach Danje. Er wollte nicht hier begraben sein und dich wollte er auch nicht wieder sehen, und auch ich mag dich nicht mehr sehen, ich bitte dich, geh, dein Antlitz ist mir in der Seele verhaft.“

Danna erhob sich, sie reichte der Jütmenden die Hände: „Ektivra, laß uns hier am Sterbebette meines Vaters Frieden schließen.“ bat sie. „Der Himmel weiß es, ich bin ungeschuldig an dem Tode meines Vaters und an dem Bruch mit deinem Verlobten.“

„Natürlich auch ungeschuldig an der Krankheit meines Vaters,“ erwiderte Ektivra, ohne die dargebotene Hand zu ergreifen.

Danna erklachte. „An der Krankheit mag ich schuld tragen, aber nicht an dem frühen Tode,“ sagte sie jetzt mit leiser Stimme. „Doch ich sehe, eine Verhängung ist wohl zwischen uns nicht mehr möglich, mögen daher unsere Lebenswege von nun an auseinandergehen.“

„Dag wollen wir hoffen,“ erwiderte Ektivra. Danna hatte sich nach einem schwermütigen Abschiede von dem teuren Toten auf ihr Zimmer

zurückgezogen. Sterbensmüde warf sie sich dort auf ein Kissen, Fieberschauer durchschüttelten sie und bald phantasierte sie in weiten Gedanken über ihr Leben, ihre Zukunft und ihre Umgebung.

Mit tiefen Augen starrte sie unerbaut auf ein altes Bild ihr gegenüber, auf dem das Mondlicht spielte. Das blaße Antlitz mit dem dunklen Vollbart, dem ledigen Haar, trug es nicht Koffts Hüge? In den Augen aber, die so kalt und bärter bliken, war die Jugend und die Liebe erloschen. Die Liebe erloschen! Was war das für eine unheimliche Stimme, die ihr das gramtame Wort wieder und wieder ins Ohr rief? Warum sollte sie erloschen sein! Sie waren ja beide noch jung, das volle reiche Leben lag noch vor ihnen, sie hatten noch ein Anrecht an Lebensglück, so gut wie andre Menschenkinder. Gleichsam lebend hob sie die Hände empör, aber die bärstern Augen auf dem Bilde schienen nur noch funktiver auf sie herab zu bliken. Traurig barg sie den Kopf in die Rippen ihres Lagers, sie wollte schlafen, sie war so sterbensmüde, aber Stunden auf Stunden vergingen und erst gegen Morgen schlief sie ein.

Ektivra war in den ersten Morgenstunden schon fertig gekleidet zur Reise und fand jetzt zögernd an der Tür von Hannas Zimmer. Sollte sie hineingehen, Abschied nehmen für alle Zeit von der Frau, die da wie ein buntes Verhängnis ihren Lebensweg gekreuzt hatte? Wie glücklich könnte sie noch sein, wäre diese Hanna Delio nie in ihr Haus gekommen! Hanna lebte ihr guter Vater noch, dann hätte auch Hoff sich nie von ihr abgewendet. — Au-

Einen tragischen Ausgang hat am 22. Juni in Weipert in Böhmen ein Geheftretten genommen, dessen Anfang sich auf offener Straße abspielte. Der männliche Teil des in den besten Verhältnissen lebenden Paares stürzte sich in einen nahe am Streifen gelegenen Teich, die Frau dem Gatten nach. Sie fand im Wasser ihren Tod, während der Mann von reitenden Händen lebend ans Land gebracht wurde, bald darauf aber durch einen Sprung von einem Eisenbahnviadukt seinem Leben ein Ende machte.

Das Geständnis des sterbenden Mörders. Im Grazer Krankenhaus bekannte sich der Arbeiter Kohl kurz vor seinem Ende eines Raubmordes schuldig. Er und der Schlossergeselle Brantscho haben am Juni 1901 bei St. Gallen in Oberösterreich einen Touristen, dem sie als Träger dienten, ermordet und beraubt. Der Schlossergeselle Brantscho wurde sofort verhaftet.

Zufällig aufgefunden. Der seit längerer Zeit wegen einer Liebesaffäre verschwundene Sohn des Dresdener Großkaufmanns Berkemann wurde durch Zufall von seinem Vater in einem Dubascher Restaurant, wo derselbe als Buchhalter beschäftigt war, aufgefunden.

Ein Bienenstichwurm als Verkehrs- Hindernis. Auf der Andraßystrasse in Budapest gab es am Freitag ein außerordentliches Verkehrshindernis. Von einer Seitengasse war ein großer, dichter Bienenstichwurm in die Andraßystrasse eingedrungen. Die Fahrer der zahlreichen daherkommenden Wagen wagten es aus Angst vor Bienenstichen nicht, die Straße zu passieren, und so trat plötzlich eine Störung des lebhaften Wagenverkehrs ein. Im Anstand eine ganze Wagenkolonne unbeweglich da; zu beiden Seiten der Straße hatte sich eine große Menschenmenge postiert, die die unheimlichen Aussehen verhöhnte. Endlich wurde einem an der Straßenecke postierten Sicherheitswachmann die Geschichte zu bunt. Er zog vom Leder und schaute durch Fernsichtrohr mit seinem Säbel dem Bienenstichwurm eine andre Richtung zu geben. Doch da kam er schon an. Der Schwarm warf sich auf ihn und zerstückte ihn das ganze Gesicht, das bis zur Unkenntlichkeit entstellte wurde. Da eilte ein Mann, der in der Nähe die Straßenbesprengung besorgte, herbei, richtete den Schlauch gegen den Bienenstichwurm und siehe da, das Mittel half, die Bienen flogen davon und die Passage der Andraßystrasse war wieder frei.

Bei den Radrennen in Paris am Sonntag wurde der Deutsche Huber, der den Sieg davortrug, von den über die Niederlage Jacques' misvergnägten Zuschauern insultiert, indem ihm Sand vor sein Rad geworfen wurde.

Die Pistole Saint-Just. Ein interessantes Geschenk erhielt jüngst das historische Museum Carnavalet zu Paris. Es ist dies eine Pistole alten Systems, die dem Revolutionshelden Saint-Just gehörte. Saint-Just war bekanntlich ein Freund Robespierres und wurde mit ihm zusammen nach dem 9. Thermidor guillotiniert. Es ist dieselbe Waffe, die Saint-Just in seinem Gürtel getragen, als er verhaftet wurde, und mit der er sich das Leben nehmen wollte. Man ließ ihm nicht die Zeit, seinen heroischen Entschluss auszuführen.

Ein Eifersuchtsdrama spielte sich unlängst in Paris auf offener Straße ab. Der Goldarbeiter Leonard war auf einem gewissen Gilbert eifersüchtig, weil dieser ihm seine Braut abspenstig gemacht hatte. Dieser Tage traf nun Leonard das Paar und stürzte sich voller Wut auf seinen Redenhändler. Als die Geliebte des Angegriffenen sah, daß ihr Liebhaber den kürzern gehen werde, warf sie sich auf Leonard und biß ihm ein Stück vom rechten Ohr ab. In seinem Schmerz giß der Verletzte muntere auf das junge Mädchen los und stieß ihm das Messer in die Brust. Bewußtlos brach er in einer großen Lücke von Blut zusammen. Polizeilagenen verhafteten die beiden Redenhändler, während die schwer Verwundete in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus gebracht wurde.

Der Mann im Schornstein, den dem jüngst berichtet wurde, der englische Arbeiter James Gill, der der Polizei von Newry erfolgreich die Spitze bietet, festsetzt noch immer die Aufmerksamkeit von ganz England. Die Belagerung des verlassenen Fabrik-Schornsteins, in den er sich geflüchtet hat, dauert nun schon fast drei Wochen. Gegenwärtig gedenkt der unerschrockene Hüne auch seine Frau zu sich auf den Schornstein zu nehmen, da sie aus ihrer Wohnung ausgewiesen wurde. Den größten Teil des Tages verbringt er auf dem Kumbau, der den Schornstein umgibt. Nach Sonnen-

Endlich scheint jedoch die Geduld der Polizei erschöpft zu sein. Ein Sturm auf den Schornstein konnte darum nicht unternommen werden, weil der gefährliche Bau beim Aufstieg einer größeren Anzahl von Personen einfallen würde. Man plant also eine vorläufige Zerschlagung des Schornsteins, welche Gill zwingen würde, herabzufallen. Blicke hätte die Feuerwehr mit einer Spritze diesen wertvollen Krieg rascher beendet als die Polizei von Newry.

Goethe und Rom. Anlässlich der Enthüllung des Goethe-Denkmal's schreibt der

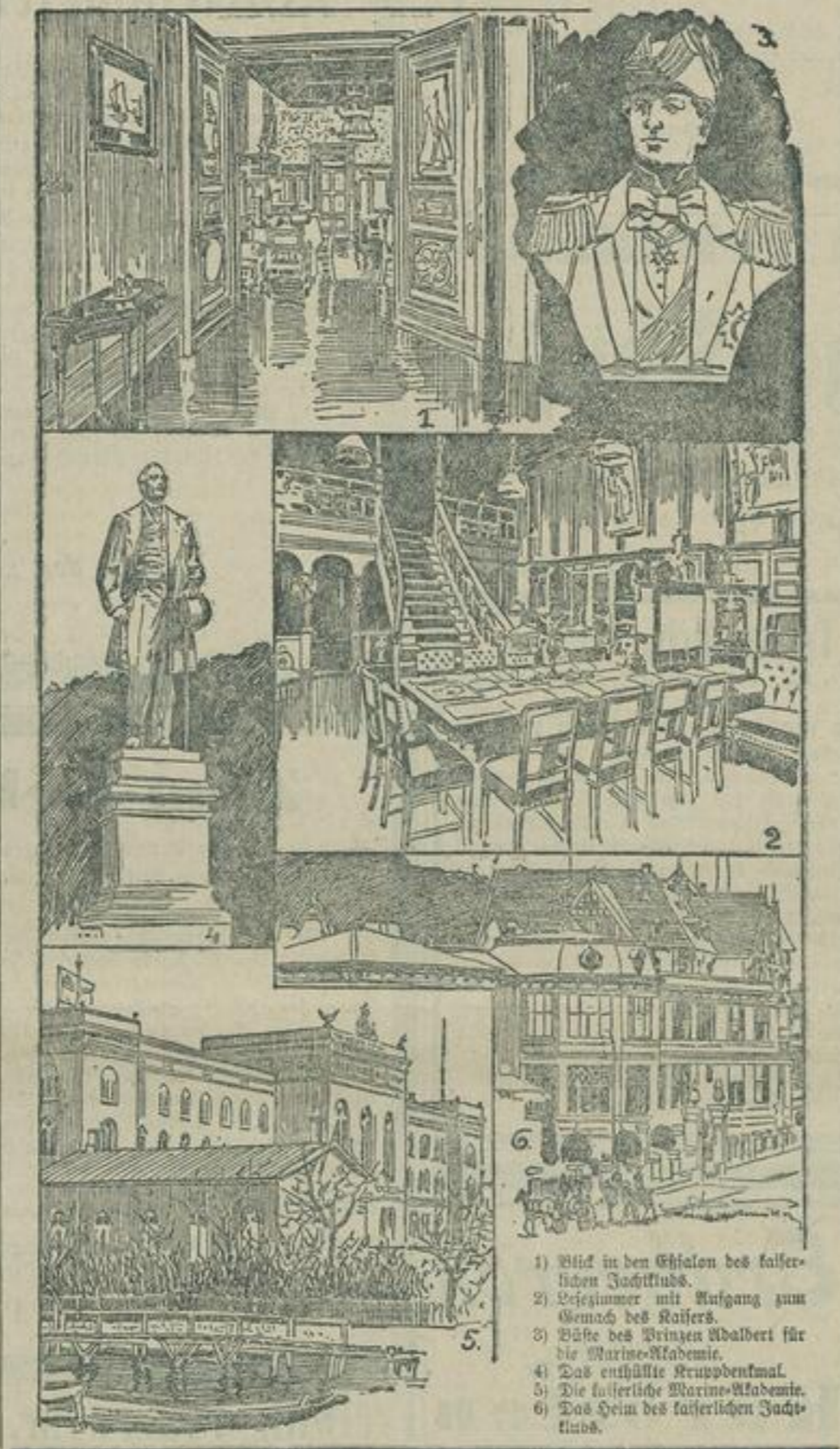
früher Bürger der ewigen Stadt geworden. Wir empfangen die Statue Goethes mit demselben Gefühl der Sympathie, welches er Rom und Italien entgegengebracht hat.

Einen goldenen Säbel mit der Aufschrift „Für Tapferkeit“ hat der Jar dem Großfürsten Nikoll für seine „opfernde Haltung in dem Kampf bei Port Arthur am 13. April“ verliehen.

Schon wieder eine Schiffskatastrophe. In der Nähe von Koston am Don hat sich ein eisige Unheil ereignet, dem fast zweihundert Frauen und Kinder zum Opfer fielen. 250 Frauen und Kinder wollten über den Fluß setzen, der saule Boden des Bootes brach aber während der Fahrt durch. Infolge dessen entstand eine Panik. Die Passagiere, die nicht ertranken, wurden von der Strömung zu einem Röhrlängeng getragen, wo die Kranken von den Nöthern zermalmt wurden. Nur 62 Personen kamen mit dem Leben davon.

Brand auf der Weltausstellung in St. Louis. Am Freitag brach auf zwei Flächen des Weltausstellungsgebietes Feuer aus, das vermutlich durch Brandstiftung entstanden war. Es ist in beiden nur ein kleinerer Pavillon, Sportzwecken dienend, angebrannt. Der Gesamtschaden stellt sich auf 60 000 Dollar.

Bilder von der Kieler Woche.



- 1) Blick in den Chalon des kaiserlichen Jagtschlusses.
- 2) Speisezimmer mit Ausgang zum Gemach des Kaisers.
- 3) Bühne des Brinnes Adalbert für die Marine-Akademie.
- 4) Das entfallende Kruppdenkmal.
- 5) Die kaiserliche Marine-Akademie.
- 6) Das Heim des kaiserlichen Jagtschlusses.

untergang, wo die Polizei nach englischem Gesetz ihm nichts anhaben kann, steigt er hinab, um die Lebensmittel in Empfang zu nehmen, mit denen die Bewohner von Newry ihn überreichlich versehen. Er verbringt oben die schönsten Tage seines Lebens, und die Wenge befaßt sich an der Unverfänglichkeit, mit der er „Bob“, den Schugmann, hängelt.

„Messagere“ in einem Leitartikel: „Goethe in Rom“: Kein fremder Dichter hat soviel Anrecht auf das römische Bürgerrecht wie Goethe. Viktor Hugo hat das große Rom niemals verstanden. Goethe dagegen war, in Rom lebend, dank der Inspiration seines Genies, ein wirk-

Gerichtshalle.

Heidelberg. Auf die Klage eines Hausbesizers gegen die Straßen- und Bergbahngesellschaft wegen Beteiligung einer an seinem Hause angebrachten Klotte für den elektrischen Leitungszweck entschied das Landgericht im Sinne des Klägers, obwohl geltend gemacht wurde, daß er nach der kaiserlichen Straßendirektorverordnung die Anbringung zu dulden hätte.

Köln. Der Großkaufmann und Weinhändler Eisenhardt von hier hatte durch den Weinkommissionär Bommigarsch von Reichsberg aus etwa 7000 Liter Natur- und Sübwein durch Zufall von 900 Liter Osewein, nahezu 24 000 Liter Aufzuckerung usw. etwa 32 Hafer „Wein“ herbeiführen lassen. Die Bankerei gelangte zur Anzeige, ehe noch ein Tropfen verkauft war. Der Staatsanwalt beantragte je 3 Monate Gefängnis. Das Urteil lautete für Eisenhardt auf eine Woche Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, für Bommigarsch eine Woche Gefängnis und 100 Mk. Geldbuße.

Gemeinnütziges.

Wegen Blutvergiftung. Ein einfaches und erprobtes Mittel gegen Blutvergiftung besteht darin, daß man das verlegte und angeschwollene Glied in saure Milch oder Buttermilch eintaucht und so lange darin liegen läßt, bis dieselbe warm wird. Sollte die Anschwellung und der Schmerz noch nicht verschwunden sein, so wiederholt man dieses Verfahren noch ein- oder zweimal. Auch gebraucht man dieses Mittel in Westpreußen mit Erfolg bei Schlangengiß und Phosphorvergiftung.

Wenn Nähmaschinen mit verhartetem Öl und Staub beschmutzt und dadurch in ihrem leichten Gang behindert sind, so nehme man etwas Benzin, bestreue damit die Teile, die gewöhnlich gedreht werden, mit einem Pinsel oder einer Feder und trete die Maschine einige Minuten. Durch dieses einfache Verfahren wird das alte, verdorrte und festgefesselte Öl aufgeweicht, und man kann die Maschinentheile bequem mit einem Wappan vollkommen säubern. Hierfür die man wie gewöhnlich ein Petroleum kann die Stelle des Benzins vertreten, aber das letztere hat eine reinigendere Kraft.

Buntes Allerlei.

Im Presse-Klub. „Haben Sie schon gehört? Der Scharfrichter Deibler schreibt seine Memoiren!“ — „Das ist doch nur logisch: die Literatur ist ja sozusagen auch Kopfarbeit!“

Unter Freundinnen. „Besteht denn die treffliche Frau von X... die sich als Sammlerin aufspielt, wirklich Altzeitler?“ — „Aber natürlich, und wenn es auch nur ihr Geburtsjahr wäre!“

ihre fällige Spiel, ihre eigenen Intrigen, daran dachte Elvira nicht. Sie war allein die Hintergangene, Gefrannte, Betrogene, es war also ihr heiliges Recht, Hanna zu hasen, und haßerfüllte bittere Worte schwebten auf ihren Lippen, als sie jetzt die Tür öffnete.

Hanna schlief noch; finster starrte Elvira auf die Schlafende. Sie war so schön im Schlaf, mit den leicht geröteten Wangen, den aufgeschloßen glänzenden Lippen. Die ganze heilige Ruhe des Schlafes lag über der hohen Gestalt ausgegossen. Elvira vermochte nicht, sie zu wecken, wie gebannt hing ihr Blick an dem schönen Antlitz.

Wie sie hallert, mit dem ungeschuldbollen Antlitz eines Kindes, murrte sie, blickend in Gesundheit und Schönheit, während ich... Sie warf einen schreien Blick in den Spiegel auf dem Toiletentisch; ihr blaßes, aberwachtetes Gesicht mit den vom Weinen geröteten Augen, wie kontrastierte es mit der lieblichen Schönheit Hannas. „Eine ägliche Flüssigkeit über diese glatten Wangen gegossen, und vorbei wäre es für immer mit diesen Reizen“, dachte sie und ballte die feinen Hände. Bestimmen möchte ich dieselben, bis zur Unkenntlichkeit und dann sie ihm vor Augen führen, dessen Herz sie mir gerandt hat.“

Mit dem Wille Hoff's, das jetzt vor ihre Seele trat, aber schwanden die uneligen Gedanken. Die Liebe zu ihm war doch ihres Innern bestes Gut gewesen. Brennende Schamröte stieg in ihre Wangen. Was sie da gedacht, o Gott im Himmel, ein Verbrecher war es gewesen! Ein Schauer durch-

rieselte Elvira's schamröte Gestalt, und mit geräuschlosen Schritten verließ sie eilends das Zimmer.

Als Hanna gekürt und geküßtigt aus ihrem tiefen Morgenschlaf endlich erwacht war, erfuhr sie zu ihrem Bestremden, daß Elvira schon die Neise nach der Heimat angetreten hatte.

Die Dame hat alle Rechnungen befragt, teilte ihr der Docteur mit; die Leiche konnte ich natürlich nicht länger im Hause behalten, und so war es mir sehr lieb, daß die Dame so schnell und energisch ihre Anordnungen zum Transport derselben traf. Hanna betrat das Zimmer, in dem der Verstorbene gelegen, es war schon wieder hergerichtet, andre Gäste anzunehmen, nichts erinnerte mehr an die erschütternden Szenen, die sich hier in den beiden letzten Tagen abgespielt hatten.

Auch Hanna, wie sie so in dem stillen Zimmer saß, den Kopf in beide Hände gestützt, erfaßte eine solche Daseinsmüdigkeit, ein Schonen nach Ruhe, ein Ausbruchen von diesen Schicksalswirren, die da in eine kurze Spanne Zeit zusammengedrängt, ihr ganzes Sein aus den Fugen gebracht. — Was sollte sie nun beginnen? Sollte sie auch heimreisen, Elvira folgen, dem Begräbnis ihres Gatten beiwohnen? Hatte sie denn überhaupt noch Heimatrechte in dem Hause des Verstorbenen? Ihr graute vor dieser Heimat, und zumal vor Elvira, die durch ihre schuldähnliche Abreise mit der Leiche ihres

Vaters alle Brücken hinter sich abgebrochen, und Hanna das Zurückkehren auf jede Weise dadurch erschwert hatte.

Nein, es war besser, sie beide begegneten sich nicht wieder, mochte man aber sie urteilen wie man wollte, mochten die bßen Jungen der kleinen Stadt sie schonungslos verdammen! Wer wie sie nicht auf der breiten Fahrstraße gewöhnlicher Schicksalwege gewandelt hatte, wer an den Abgründen der Liebe und des Hasses vorüber mußte, der wird gleichgültig gegen das Urteil seiner Mitmenschen.

Der erste Entschluß, der da in Hannas müdem, gequälten Herzen Raum gewann, war der, noch für einige Zeit in Rom zu bleiben. Hier war sie wenigstens sicher vor neugierigen, spähenden Blicken, vor Fragen, die da Teilnahme ausdrücken sollten, und doch wieder in der Neugierde wurzelten.

Einige Wochen verlebte Hanna zunächst in stiller Trauer um ihren Gatten, dessen Andenken sie als dasjenige eines Ehrenmannes und Wohltäters ihrer Familie heilig hielt. Dann befaßte sie, hier in der ewigen Stadt, an den landscheidenden Stätten sich selbst der musikalischen Kunst zu widmen und in ihr allmählich alles Vergessene zu vergessen. In ihrer Erholung verdaunte sie lange Stunden. Einmal auch schlich sie sich nach der Galerie Corsini, und stand lange, lange vor dem Wlde der Madonna von Murillo, und wieder traten ihr die heißen Tränen in die Augen, wie an jenem Tage, wo sie mit ihrem verstorbenen Namen vor diesem Wlde gehalten. — Es war, als ob die schönen Augen der Madonna tiefend auf ihr ruhten,

und mit einem Gefühl heftiger Trostlosigkeit wandte sie sich weg von der Madonna und verließ die Galerie.

Die brennende Glut der Mittagsonne trieb sie in eine der in der Nähe liegenden Kirchen. — Hier war es kühl, ein wohlthuendes gedämpftes Licht fiel durch die gemalten Scheiben, wie tiefe Ruhe und Frieden überkam es die junge Frau und sie begriff, wie weltliche Seelen so gern in den Schut der Kirchen flüchten, hinter Klostermauern sich von Welt und Menschen abschließen. — Ihre Wege aber führten wieder hinaus ins Weltgetriebe, und sie war jung, und vor ihr lag noch das ganze volle Leben! Womit daselbe ausfallen? Und wie eine Antwort auf diese bange Frage tänte von den Emporen der Kirche eine wunderbar süße Frauenstimme zu ihr herab, die eine der schönsten alten italienischen Kirchenarien in seltener Vollendung sang. Ja, diese Kunst blieb Hanna noch, zu der sie sich flüchten konnte, in der sie Trost und Vergessen finden würde, wenn sie eben mit ganzer Seele sich hingab.

Schon einmal hatte sie vor diesem Vorhaben gestanden, sich ganz der Kunst zu widmen, aber der Ausbildung ihrer Stimme wurde damals durch den Bankrott ihres Vaters ein jähes Ende bereitet. Wie, wenn sie hier im Lande der Kunst die unterbrochenen Studien wieder aufnahm, und dann als eine Künstlerin frei, unabhängig und selbständig nach der Heimat zurückkehrte, mit der Vergangenheit abbrach und ein neues Leben begann?

(Fortsetzung folgt.)

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit erlaube ich mir einer geehrten Einwohnerschaft von Ottendorf-Noritzdorf, Groß- und Klein-Okrilla ganz ergebenst mitzutheilen, daß ich am **Dienstag, den 28. Juni** meine in Groß-Okrilla Nr. 15 c befindliche

Schuhmacher-Werkstatt

nach **Gross-Okrilla**, in das Hausgrundstück des Herrn Kaufmann **Werner** verlegt habe.

Gleichzeitig sage ich für das mir bisher geschenkte Vertrauen meinen besten Dank mit der Bitte, mir dasselbe auch weiterhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Karl Schreiber
Schuhmachermeister.

Gasthof zum Teichhaus.

Sonntag, den 3. Juli

Großes Vogel-Schießen

verbunden mit

Karussell-Belustigung.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt und ladet zu recht zahlreichen Besuche ganz ergebenst ein

Hermann Hausdorf.

Ein jeder freut sich,

wenn er Mittwoch die „Tier-Börse Berlin“ erhält. Deshalb sollte Niemand veräumen, der eine

hochinteressante Lektüre für wenig Geld besitzen will, sofort pro III. Quartal 1904 (Juli, August, September) bei der nächsten Postanstalt oder beim Briefträger auf die „Tier-Börse Berlin“ zu abonnieren. Für nur 90 Pfg. vierteljährlich frei Wohnung erhält man wöchentlich 8 bis 10 große Folio-Bogen und zwar 1. Die Tier-Börse, 2. Unsere Hunde, 3. Unser gefiedertes Volk, 4. Kanarienvogelzucht, 5. Allgemeine Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft, 6. Landwirtschaftlicher Central-Anzeiger, 7. Illustriertes Unterhaltungsblatt. Tierfreund ist wohl jeder; die Tier-Börse hat bei ihrer überraschenden Reichhaltigkeit also auch Interesse für Jeden, was Standes er auch sei. Wer einmal Abonnent geworden ist, behält die Tier-Börse stets lieb. Wir bitten sofort zu abonnieren, damit man die Nr. 27, welche am 6. Juli erscheint, auch pünktlich erhält. Wer nach dem 30. Juni abonniert, veräume nicht, bei der Bestellung zu sagen: Ich wünsche die Tier-Börse mit Nachlieferung. Abonnieren kann man auf die Tier-Börse bei den Postanstalten jeden Tag, im Laufe eines Quartals veräume man nur nicht „Mit Nachlieferung“ zu verlangen. Man erhält dann für 10 Pfg. Postgebühr sämtliche im Quartal bereits erschienenen Nummern prompt nachgeliefert.

Expedition der „Tier-Börse“
Berlin S., Ludowikstr. 10.



Erdbeeren

— billig und gut —
per Liter nur 25 Pfg.

Karotten

geschnittene Petersilie

Rhabarber

Schwarze

Johannisbeeren

per Pfund 25 Pfg.
empfehlen bis auf weiteres

F. Matthes,
Gärtnerei Ottendorf.

Abonnements-Einladung.

Zum Beginn des neuen Quartals erlauben wir uns wiederum, zu einem Abonnement auf die dreimal wöchentlich erscheinende

„Ottendorfer Zeitung“

mit den fünf Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“, „Deutsche Mode“, hiermit ergebenst einzuladen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ kostet vierteljährlich: In Ottendorf-Okrilla bei Abholung aus der Geschäftsstelle 1 Mk. Mit Zutragen ins Haus 1,20 Mk.

In der kurzen Zeit ihres Bestehens hat sich die „Ottendorfer Zeitung“ viele Freunde erworben und wird in vielen Familien als beliebtes Unterhaltungsblatt gern gelesen. Für die Herren Geschäftsleute ist es daher von großem Vorteil, die „Ottendorfer Zeitung“ zur Publikation ihrer Inserate fleißig zu benutzen, da diese Zeitung in allen Kreisen der Bevölkerung gelesen wird und deshalb Anzeigen weiteste Verbreitung finden. Bei größeren Insertions-Austrägen bewilligen wir äußerst günstige Rabattsätze.

Bestellungen auf die „Ottendorfer Zeitung“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, den Zeitungsboten, sowie in unserer Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Hochachtungsvoll

Verlag der „Ottendorfer Zeitung“.

Zum Geburtstage

20 instruktive und angenehme Vortragsstücke vom Leichtesten zum Schweren fortschreitend für Klavier zu 4 Händen von Gustav Zogbaum, Op. 77.

No. 1. Integerviatæ und O Sanctissima. No. 1. Meermädchen aus Oberon. No. 3. Klein Liesel. No. 4. Robin Adair aus „Die weiße Dame“. No. 5. Menuett aus der Kindersinfonie. No. 6. Der Jäger aus Kurpfalz. No. 7. Studentenlieder. No. 8. Auf Flügeln des Gesanges. No. 9. Der Dorfmusikant. No. 10. Die Waldmühle. No. 11. Ich war ein Jüngling noch an Jahren. No. 12. Die Rudolfsheimerin. No. 13. Die Zigeunerin. No. 14. Piff! Paff! No. 15. Gavotte Louis XIII. No. 16. Barkarole aus „Die Stumme“. No. 17. Du stolzes Deutschland freue dich. No. 18. Kleine Fantasie über engl., irländ. und amerik. Volkslieder. No. 19. Ballet aus „Die Stumme“ No. 20. Ständchen „Leise sehen meine Lieder“.

No. 1-20 (Grossformat, schöner klarer Druck) in einem Hefte Mk. 1.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—

P. J. Tonger. Köln a. Rh.

Freiwill. Feuerwehr.

Heute

Donnerstag



Übung.

Speisekartoffeln

Centner 2.20 Mk. empfiehlt
Gasthof zum Teichhaus.

Ein stark gebauter

Handwagen

für kleineres Pferd oder Kuh passend ist zu verkaufen.

E. Emmerich

Gärtnerei Vöckelmann Gunnersdorf.

Friedr. Wilhelmsbad.

Badetage:

Sonnabends von Nachm. 4—10 Uhr abends
Sonntags von früh 6—12 Uhr mittags.

Gültig vom 1. Mai 1904!

Fahrplan.

Gültig vom 1. Mai 1904!

Dresden—Kloßsche—Königsbrück—Schwepnitz und zurück.

Station	7:00	10:43	2:29	5:20	7:10	10:50	1:16	5:43	9:15	3:32	9:25
Dresden Hauptbahnhof	7:11	10:53	2:42	5:40	7:22	11:30	—	5:56	9:28	3:48	9:35
Dresden-Neustadt	7:24	11:06	2:57	5:55	7:36	11:44	—	6:04	9:36	3:59	9:42
Kloßsche	7:32	11:10	2:59	5:56	7:39	11:46	—	6:11	9:42	4:07	9:48
Weißdorf	7:40	11:18	3:07	6:04	7:48	11:53	1:38	6:16	9:47	4:12	9:52
Lausa	7:46	11:24	3:13	6:10	7:56	11:59	—	6:22	9:50	4:18	9:55
Grunsdorf bei Dresden	7:55	11:33	3:23	6:19	8:05	12:07	—	6:28	9:57	4:25	10:01
Gunnersdorf bei Weidungen	8:00	11:38	3:28	6:24	8:12	12:12	4:06	6:44	10:13	4:41	10:17
Ottendorf bei Weidungen	8:05	11:43	3:33	6:29	8:18	12:17	—	6:50	10:18	4:48	10:22
Noritzdorf	8:10	11:49	3:38	6:34	8:24	12:22	—	6:55	10:23	4:54	10:27
Lausnitz	8:26	12:05	3:54	6:50	8:40	12:38	—	7:01	10:30	5:02	10:35
Königsbrück Bahnhof	8:32	12:11	4:00	6:56	8:46	12:44	—	7:07	10:37	5:09	10:42
Königsbrück Haltestelle	4:56	8:35	12:17	—	8:50	12:46	—	7:13	10:43	5:15	10:47
Weißbach bei Königsbrück	—	8:42	12:24	—	8:55	12:51	—	7:20	10:50	5:22	10:54
Schmorlau bei Königsbrück	—	8:48	12:31	—	9:01	12:56	—	7:25	11:03	5:25	10:55
Schwepnitz	5:10	8:56	12:40	—	9:09	1:03	—	7:35	11:13	5:39	11:09
	5:20	9:08	12:52	—	9:20	1:13	—	7:46	11:25	5:52	11:13